

Ausbeutung ächten – Arbeit achten

Bolivians neues Gesetz zur Kinderarbeit



KINDERARBEIT – ZAHLEN UND FAKTEN

- weltweit arbeiten etwa 168 Millionen Kinder, das sind elf Prozent aller Kinder auf der Welt ¹
- 85 Millionen Jungen und Mädchen gehen einer gefährlichen Arbeit nach, die ihre Gesundheit, Entwicklung und Sicherheit gefährdet ²
- in Bolivien arbeiten rund 850.000 Kinder unter 18 Jahren, das ist fast jedes dritte Kind ³
- 28 Prozent der bolivianischen Kinder die arbeiten, sind zwischen fünf und sieben Jahren alt

AUSZÜGE AUS DEM BOLIVIANISCHEN GESETZ VOM 4. JULI 2014

§ 129

- I. Als Mindestarbeitsalter wird 14 Jahre festgelegt.
- II. In Ausnahmefällen dürfen Kinder und Jugendliche bereits im Alter von zehn bis 14 Jahren selbständig arbeiten. Ansonsten ist eine Arbeitstätigkeit im Alter zwischen zwölf und 14 Jahren erlaubt, sofern sie nicht das Recht auf Bildung beeinträchtigt, gefährlich oder ungesund ist, die Würde und Entwicklung des Kindes gefährdet oder ausdrücklich gesetzlich verboten ist.

§ 130

- I. Der Staat garantiert Minderjährigen über 14 Jahren die Ausübung von Arbeiten auf allen Ebenen mit denselben Rechten wie erwachsenen Arbeitern.
- II. Der Arbeitsschutz der bisher für über 14-Jährige galt, wird auf Minderjährige unter 14 Jahren erweitert, zur Ausführung einer Arbeit benötigen sie jedoch eine Sondererlaubnis des Kinder- und Jugendamtes.

§ 135

- I. Folgende Arbeitstätigkeiten sind verboten
 - a. Jegliche Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen sowie jegliche Tätigkeit ohne ihre ausdrückliche Zustimmung und gerechte Bezahlung.
 - b. Die vertragliche Anstellung eines über 14-Jährigen für eine Tätigkeit außerhalb des Landes.

¹Quelle: Internationale Arbeitsorganisation ILO, Bericht 2013

²Quelle: Internationale Arbeitsorganisation ILO, Bericht 2013

³Quelle: bolivianisches Arbeitsministerium



In La Paz tragen viele Schuhputzer Masken, damit sie nicht erkannt werden.

KINDER SETZEN SICH FÜR IHR RECHT AUF ARBEIT EIN

In Bolivien dürfen Kinder schon ab ihrem zehnten Lebensjahr arbeiten, das besagt ein Gesetz, das am 4. Juli 2014 beschlossen wurde. Es ist weltweit das erste Gesetz, das unter maßgeblicher Beteiligung von Kindern entstanden ist. In Bolivien sind mehr als 10.000 minderjährige Arbeiter in Kindergewerkschaften organisiert. Sie alle haben sich vehement für ihr Recht auf Arbeit eingesetzt. Das neue Gesetz soll Kindern die Arbeit nicht verbieten, sondern arbeitenden Jungen und Mädchen Rechte und Schutz zugestehen. Dem Arbeitgeber schreibt das Gesetz vor, auf die Gesundheit der Kinder zu achten und sie nicht auszubeuten. Gefährliche Arbeiten wie zum Beispiel in der Landwirtschaft oder dem Bergbau sind verboten. International hat das Gesetz sehr kontroverse Diskussionen ausgelöst.

Bei uns in Deutschland und in anderen westlichen Ländern wird Kinderarbeit meistens pauschal abgelehnt. Doch man kann das Thema nicht isoliert betrachten. Wenn es die Situation erforderlich macht, dass Kinder durch Arbeit zum Überleben der Familie beitragen, dann hilft es nicht, wenn man dies schlichtweg ablehnt. Vielmehr versuchen wir im Kindermissionswerk den Kindern und Jugendlichen in unseren Projekten weltweit zum Beispiel eine gute Ausbildung und somit auch bessere Zukunftschancen zu ermöglichen.

Die Grenze zwischen ausbeuterischer Arbeit und tolerierbarer Arbeit zu ziehen, fällt dabei oft schwer. Es ist sicher leichter zu beschreiben, was ausbeuterische Kinderarbeit ist: Kinder, die stundenlang in sengender Hitze im Steinbruch arbeiten, Kinder mit einem Zwölf-Stunden-Tag, Kinder an anderen gefährlichen Arbeitsplätzen. Dazwischen gibt es einen Graubereich, der die Diskussion schwierig macht. Im Mittelpunkt sollte immer das Wohl des Kindes stehen: Arbeitet es freiwillig ohne Zwang? Ist die Arbeit altersgemäß? Bleibt genug Zeit für Bildung, Spiel und Entspannung? Das sind wichtige Anhaltspunkte für ein kindgemäßes Leben in Würde.

Kinderstimmen aus Bolivien

Juan Rodrigo, 11 Jahre

Touristenführer auf dem Zentralfriedhof in Sucre/Bolivien

„Meine Schwester Erlinda und ich arbeiten jedes Wochenende als Touristenführer auf dem Zentralfriedhof in Sucre. Manchmal geben die Touristen mir bis zu 20 Bolivianos (rund zwei Euro) für eine Führung. Es ist spannend, mit Touristen zu arbeiten, sie kommen von überall her. Mit dem Geld, das ich verdiene, kann ich meine Familie unterstützen. Mein Papa ist Schuster, aber sein Lohn reicht nicht aus, um unsere zehnköpfige Familie zu ernähren.“

Evelyn, 15 Jahre

Schülerin aus El Alto

„Mein Vater arbeitet als Busfahrer hier in El Alto. Nach der Schule helfe ich ihm oft und fahre als Ausruferin mit. Meistens gibt er mir ein kleines Taschengeld, von dem ich mir ab und zu was zum Anziehen kaufen kann. Am Wochenende helfe ich meiner Mutter an ihrem kleinen Stand auf dem Wochenmarkt. Ich muss noch zwei Jahre in die Schule, danach will ich studieren. Was, das weiß ich noch nicht.“

Armando, 10 Jahre

säubert Grabnischen auf dem Zentralfriedhof in Sucre/Bolivien

„Morgens um acht Uhr gehe ich in die Schule, um zwölf Uhr laufe ich schnell zum Friedhof, wo ich bis 17 Uhr arbeite. Das mache ich schon seit zwei Jahren. Die älteren Jungs schlagen mich oft und nehmen mir mein Geld und mein Essen weg. Jeden Abend schließe ich meine Leiter an einen Baum an, damit keiner sie klauen kann. Wir sind insgesamt fünf Geschwister und bis auf meine kleine Schwester arbeiten wir alle. Später möchte ich einmal Anwalt werden, denn ein Anwalt hilft den Menschen und verdient viel Geld.“

José, 15 Jahre

Busausrufer aus El Alto/Bolivien

„Ich habe mit 14 Jahren angefangen, als Ausrufer für ein Busunternehmen hier in El Alto zu arbeiten. Ich rufe laut die Stationen aus und kassiere den Fahrpreis ein. Ich arbeite am Wochenende und in den Ferien, immer von sieben Uhr morgens bis 19 Uhr und verdiene so 50-60 Bolivianos am Tag (ca. fünf bis sechs Euro). Mit dem Geld unterstütze ich meine Mutter, manchmal kaufe ich mir auch was davon, wie zum Beispiel eine CD. Dass ich arbeite, ist ganz normal für mich, alle meine Freunde und auch meine Geschwister machen das.“

Oscar, 14 Jahre

Touristenführer auf dem Zentralfriedhof in Sucre/Bolivien

„Ich habe mit neun Jahren angefangen, die Grabnischen auf dem Friedhof zu säubern. Heute bin ich Touristenführer, damit verdiene ich mehr Geld. Insgesamt sind wir 28 Jungen und Mädchen hier auf dem Friedhof. Wir kennen uns alle und entscheiden gemeinsam, ob ein neues Kind mitarbeiten darf. Sonst bin ich mein eigener Chef und keiner redet mir rein. Es gibt zwar ein Mindestalter für Kinderarbeit, aber daran hält sich hier keiner.“

Ricardo, 16 Jahre

Fabrikarbeiter aus El Alto/Bolivien

„Seit zwei Wochen arbeite ich in einer Fabrik hier in El Alto. Bis zum Schulabschluss hätten noch fünf Jahre gefehlt, ich bin ein paar Mal sitzen geblieben. Jetzt muss ich jeden Morgen um acht Uhr anfangen und arbeite bis 18 Uhr – jeden Tag, außer Sonntag. Wir bauen Rohre für die Kanalisation und die Arbeit ist ganz schön anstrengend, aber bald bekomme ich meinen ersten Lohn, 900 Bolivianos (ca. 90 Euro, für 15 Tage Arbeit, Anm. der Red.). So viel Geld habe ich noch nie gehabt.“

Rosmeri, 9 Jahre

lebt mit der Mutter und sieben Geschwistern in Sucre/Bolivien

„Wir sind vor drei Jahren vom Land in die Stadt gezogen. Früher habe ich meiner Mama bei der Hausarbeit geholfen und die Schafe gehütet. Hier in Sucre arbeite ich jeden Samstag und Sonntag als Taschenträgerin auf dem Markt. Von dem Geld kaufe ich mir meine Schulsachen.“

Erwachsene zum neuen Kinderarbeitsgesetz in Bolivien

Ana María Arroyo Bustillos

Koordinatorin des Projekts CIMET für arbeitende Kinder
in Sucre

„Die Arbeit auf dem Friedhof verschafft den Kindern eine gewisse Freiheit. Sie ist oft das Wichtigste für die Kinder und wir können sie ihnen nicht verbieten. Statt sie davon abzuhalten, haben wir angefangen, mit ihnen neue, bessere Leitern für ihre Friedhofsarbeit zu bauen. Hier im Projekt können sie ihre Hausaufgaben machen und werden medizinisch versorgt. Jetzt gibt es zwar ein Gesetz, dass die Kinderarbeit in Bolivien regeln soll, es geht jedoch an der Lebensrealität der Kinder völlig vorbei und hat keinen Einfluss darauf. Das Gesetz wird nicht verhindern, dass Kinder unter zehn Jahren ebenso arbeiten.“

Rodolfo Calle

Abgeordneter der bolivianischen Regierungspartei MAS
und Mitinitiator des neuen Gesetzes

„Es geht hier um ein Gesetz, das den Kindern zugutekommt. Sie erhalten endlich die soziale Absicherung, die allen Menschen zusteht, nicht nur den Erwachsenen. Das Gesetz regelt auf vernünftige Art und Weise, wie die Kinder einer Arbeit nachgehen.“

Doña Ana

neunfache Mutter, lebt in einer kleinen Siedlung nahe Sucre

Vier meiner Kinder besuchen ein Internat und sind nur am Wochenende hier. Sonst lebe ich hier allein mit meinen beiden Jüngsten und meinem Mann. Doch er ist schwer krank und kann mich nicht unterstützen. Die Blumen aus unserem Garten verkaufe ich auf dem Markt, doch davon können wir kaum überleben. Ich will, dass meine Kinder zur Schule gehen können und eine gute Ausbildung bekommen, aber eigentlich brauche ich sie hier, damit sie mir im Haus und im Garten helfen. Alleine schaffe ich das nicht und ich überlege, sie vom Internat zu nehmen.“

Mauricio Ariel Torrez Catacora

Mitarbeiter des Projekts „Wiphala“ für arbeitende
Kinder in El Alto

„Wir besuchen die Kinder bei der Arbeit und helfen ihnen, wenn sie ausgebeutet werden. Unser Projekt ist eine Alternative für die Jungen und Mädchen. Hier können sie eine Ausbildung machen – zum Beispiel in der Metallverarbeitung, Näherei oder Bäckerei. Wir wollen ihnen Perspektiven bieten und ihnen eine Arbeit vermitteln, die ihr Leben verbessert und bei der sie nicht ausgebeutet werden.“

„Wir haben eine Umfrage gemacht: Von den 320 befragten Jungen und Mädchen arbeitet die Hälfte seit ihrem siebten Lebensjahr, die meisten mehr als acht Stunden am Tag, manche sogar bis zu zwölf Stunden. Die Kinder müssen hier zum Familienunterhalt beitragen, das ist ganz normal und die Eltern haben es meist auch nicht anders erlebt.“

Evo Morales

bolivianischer Präsident, hat als Kind und
Jugendlicher selbst gearbeitet

„Man sollte die Kinderarbeit nicht verteufeln. Denn es ist so, dass sie aus familiären Gründen, oft weil sie Waisen werden, gezwungen sind zu arbeiten. Wenn wir ihnen die Arbeit aber offiziell verbieten, stärkt das die illegale Arbeit, bei der sie in vielen Fällen ausgebeutet werden.“

Lili Lourdes Duran

Soziologin aus Sucre

Das neue Gesetz ist weit weg von der Lebensrealität der Menschen hier in Bolivien. Es ist normal dass Kinder arbeiten, zum Beispiel auf dem Feld der Familie. So wird auch das Wissen weitergegeben, wie man einen Acker bestellt. Die Menschen hier haben aber auch eine ganz andere Auffassung vom Alter. Sie unterscheiden nicht zwischen Kind, Jugendlichen, Erwachsenen oder Greis, wie das in anderen Kulturen der Fall ist. Jeder ist Teil der Gemeinschaft und trägt mit seiner Arbeitskraft dazu bei, dass diese bestehen kann.“

Deivid Pacosillo Mamani

ehemaliger Präsident der Gewerkschaft der arbeitenden Kinder in Bolivien

„Das neue Gesetz hat viel bewegt und auch mit Präsident Morales hat sich viel zum Positiven verändert. Es gibt jetzt beispielsweise eine Versicherung für arbeitende Kinder und bis zum Jahr 2025 soll es in Bolivien keine ausbeuterische Kinderarbeit mehr geben. Die Grenze zwischen Kinderarbeit und ausbeuterischer Kinderarbeit ist jedoch schwer zu ziehen. Viele Eltern sind gegen ausbeuterische Kinderarbeit, dabei beuten sie gleichzeitig selbst ihre Kinder aus.“

„Viele Jungen und Mädchen arbeiten, um ihre Familien zu unterstützen, andere, um sich ihre Schulmaterialien zu kaufen. Jungen gehen meist außerhalb der Familie arbeiten, während Mädchen vor allem in der Familie helfen. Das führt dazu, dass die Arbeit von Mädchen oft nur als Unterstützung angesehen wird. Auf dem Arbeitsmarkt sind sie unsichtbar, während die Arbeit der Jungen auch als solche wahrgenommen wird. Die Kinder wollen vor allem, dass ihre Arbeit wertgeschätzt wird. Während sie früher rund zehn Bolivianos am Tag verdient haben (ca. ein Euro), sind es heute 15 bis 20 Bolivianos (ca. 1,50 bis zwei Euro), aber das Leben ist auch teurer geworden.“

Manfred Liebel

Leiter des Instituts für Globales Lernen und Internationale Studien an der FU Berlin

„Das Kinder- und Jugendgesetz in Bolivien, das seit 4. Juli 2014 in Kraft ist, geht neue Wege bei der Verwirklichung der Rechte von Kindern, die arbeiten. Es sieht genaue Regeln vor, wie diese Kinder vor wirtschaftlicher Ausbeutung geschützt werden und ihre Rechte in allen Lebenssituationen in Anspruch nehmen können. Eine besondere Bedeutung kommt dabei Kinderbeauftragten zu, die in den Gemeinden, Städten, Provinzen und auf nationaler Ebene die Arbeitssituation der Kinder überwachen und den Kindern als Beratung zur Seite stehen sollen. Das Gesetz wurde unter aktiver Mitwirkung der Union arbeitender Kinder und Jugendlicher Boliviens (UNATSBO) erarbeitet.“

Dianira Trigoso Vizconde

Projektkoordinatorin des Projekts MICANTO für arbeitende Kinder und Jugendliche in Cajamarca/Peru

„Hier in Peru spricht die Konvention im Zusammenhang mit Kindern und Jugendlichen von einem „Recht zu arbeiten“, nicht von einem „Recht auf Arbeit“, was bedeuten würde, dass die Gesellschaft ihnen Arbeit zur Verfügung stellen müsste. Das Recht zu arbeiten, ist für die meisten von uns eng verbunden mit dem Recht auf Leben, auf Überleben, und auf ein würdiges Leben. Wir wollen nicht nur Objekt von Zuwendung und Mildtätigkeit sein. Arbeitende Kinder werden durch das Gesetz anerkannt und in ihrem Recht gestärkt, in Würde arbeiten zu können.“

Text: Susanne Dietmann

Fotos: Gisela Kloubert, Susanne Dietmann